

# Standhafte Typen

## Wassertürme bei der Bahn

Fast jeder Eisenbahnfreund kennt sie, hat diese herausragenden, einst nicht wegzudenkenden Bauwerke aus der Dampflokzeit schon einmal bei seinen Exkursionen irgendwo entdeckt. Und so mancher Leser dürfte als pensionierter Eisenbahner in seinem Berufsleben mit einem Wasserturm seines früheren Bahnbetriebswerks in Berührung gekommen sein ...

Strahlend blauer Himmel herrscht über Berlin, als im März 2015 die stolze, rund 23 Meter lange Schnellzugdampflokomotive 03 1010-2 aus Halle während eines Betriebsaufenthalts im Freigelände des Deutschen-Technikmuseums anlässlich einer Sonderfahrt mit Schrittgeschwindigkeit zum funktionstüchtigen Gelenkwasserkran wie in vergangenen Zeiten vorzieht. Nachdem die Klappe der rechten Wassereinlauföffnung des 34 000 Liter fassenden Einheitstenders 2'2' T 34 von einem Mitarbeiter geöffnet wurde, wird von einem weiteren der schwergängige Ausleger mit einem langen Hebel gedreht und einer ausgefeilten Mechanik aus Kette, Welle, mehreren Gelenken und diversen Zahnrädern punktgenau über die Öffnung des Tenders justiert. Anschließend wird das Ventil des Krans mittels Handrad geöffnet,

so dass das kühle Nass in den Schlepptender in größeren Mengen hineinfließt. Direkt am Kran steht das Kürzel 20 °dH. Die Zahl bezieht sich auf den Härtegrad des Wassers. Es darf aufgrund seines hohen Wertes nicht ohne Beimischung von Chemikalien (Enthärter und Antischaummittel) verwendet werden.

Kaum Beachtung findet derweil der eigentliche Haupt-Protagonist solcher vor vielen Jahren tagtäglich mehrmals am Ort stattfindenden Prozeduren des Wasserfassens, der alte, heute nicht mehr in Betrieb stehende Wasserturm der Bauart Klönne, das einstige Wahrzeichen des ehemaligen Bahnbetriebswerks Anhalter Bahnhof von 1907.

Die sieben gusseisernen Behälter aus den Jahren 1874/76 mit einem Fassungsvermögen von jeweils 17 000 Liter im Obergeschoss des mittig emporgragendem Backsteinbaus von Paul Faulhaber zwischen der Doppelringanlage reichten eines Tages zur Speisung der vielen, immer leistungsfähiger werdenden Dampflokomotiven kaum

noch aus, so dass die KED Berlin auf einen 300.000 Liter fassenden Wasserturm der Firma Klönne zurückgriff, der aufgrund seiner stattlichen Höhe den erforderlichen Arbeitsdruck zu den Wasserkränen herstellte und bei hohem Versorgungsbedarf stets genügend Wasser bereithielt.



**Wasser und Kohle.** 03 1010 ergänzt 2015 auf dem Freigelände des Deutschen-Technikmuseums im ehemaligen Bw Anhalter Bahnhof ihre Betriebsstoffe. Lokführer Lode überwacht derweil auf dem Tender die Abläufe und dirigiert den Kranführer bei der Bekohlung. Im Hintergrund ist die Kugel des Klönne-Turmes von 1907 erkennbar.

**Vor den Toren der Hauptstadt.** Das westlich der Stadtgrenze Berlins liegende Bahnbetriebswerk Wustermark diente primär dem Güterverkehr und besaß in seiner Unaufgeräumtheit am Abend des 27. Mai 1987 für Außenstehende den Charme der nahezu abgelebten Dampflokzeit. 52 8021 musste noch ausrücken, um einen Güterzug nach Rathenow zu bespannen. Auf den Freiständen (am rechten Bildrand) rostet die kalte 52 8073 vor sich hin. Damals wie heute ist das Wahrzeichen der mittlerweile unter Denkmalschutz gestellten Anlage der 56 Meter hohe Wasserturm der Bauart Intze von 1920.

Die Bauteile des Turmes wurden in Dortmund gefertigt, höchstwahrscheinlich direkt über den Schienenweg – damals war das noch möglich – am einstigen Güterbahnhof an der Möckernstraße in Berlin-Kreuzberg angeliefert, mitsamt Pumpanlage am Lokschuppen 1a von erfahrenen

Montagetrupps aufgestellt und alsbald in Betrieb genommen.

Für Inspektionen, Wartungsarbeiten oder Reparaturen am Behälter musste das Personal eine enge Wendeltreppe mit steilen Stufen im Schaft des 30 Meter hohen Turmes hinaufsteigen. In luftiger Höhe ging es über diverse Leitern und zweier Betriebsstege auf angenieteten Konsolen zur Laterne mitsamt Wartungsklappe – auch Mannloch genannt – ganz nach oben, denn für

Reparatur- und Reinigungsarbeiten musste die Kugel von innen und außen gut zugänglich sein. Die Laterne war eine mit Lamellen und einer spitzen Haube versehene Öffnung an der höchsten Stelle des Wasservolumens die entsprechende Luftmenge ein- oder ausströmen und ging später verloren.

Obwohl sich das Bauwerk im US-Sektor der geteilten Stadt befand, wurde auf seinem Behälter fünf Jahre nach Kriegsende trotz Polizei-Verbot vom DDR-Regime die Parole „Es lebe der III. Parteitag der SED“ angebracht. Ein Skandal! Nach Stilllegung des Bahnbetriebswerks 1952 wurde der Wasserturm ab den siebziger Jahren vielfach Ziel unkonventioneller Nutzung. So sollen an ihm unter anderem Extremsportklettereien stattgefunden haben. In diesem Zusammenhang ist auch von einem Pirsensender mit der ominösen Bezeichnung „Radio Schwarze Ratte“ die Rede. Ab

